

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6384)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Zentral-Blatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



**Inserate**  
werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2347

Ahrensburg, Dienstag, den 17. Juli 1894

17. Jahrgang.

## Die deutschen Beamten in Rußland.

Nach mehrjähriger Pause ist Rußland wiederum in eine Periode der nihilistischen Attentatsversuche gegen das Leben des Zaren hineingerathen, und die Sache scheint erheblich ernster zu sein, als man im Auslande annimmt, denn sonst würden nicht vom Kaiser Alexander persönlich jene Bestimmungen getroffen worden sein, welche den Zweck haben, bessere Garantien für seine persönliche Sicherheit während der Zeit zu schaffen, in welcher er Reisen durch Rußland unternimmt. Nach jener berühmten Explosion im Winterpalais zu St. Petersburg, bei welcher ein großer Theil der Schloßwache ums Leben kam und die nichts Geringeres bezweckte, als die ganze russische Kaiserfamilie während eines Gastmahles in die Luft zu sprengen, sind die Beaufsichtigungsmaßregeln für die russischen Kaiserschläffer soweit ausgedehnt, die Wachmannschaften derartig verstärkt worden, das es den Nihilisten doch nicht gut möglich ist, in das Innere der Paläste ihre Sprengstoffe zu bringen. — Namentlich wird Schloß Garschina, in welchem der Zar die größte Zeit des Jahres verbringt, derartig bewacht, daß kaum eine Maus ungesehen hineinschlüpfen kann. Mit Vorliebe haben nun die Nihilisten die Reisen des Zaren zum Ausgangspunkt ihrer Attentatspläne gemacht, und trotzdem die ganzen Bahnrouten, welche der Zar auf seinen Ausflügen zu berühren pflegt, militärisch besetzt worden, so hat es doch wiederholt nur an einem kleinen Ungefall gefehlt, daß Kaiser Alexander nicht mit seiner gesammten Familie seinen Tod fand. Am Schlimmsten war es bekanntlich bei Borke, wo der Kaiser und die Kaiserin verwundet wurden und nur der Umstand, daß der Kaiser für einige Augenblicke seinen Platz verlassen hatte, ihn vor

dem Schlimmsten bewahrte. In dem letzten Frühling sind nun abermals zwei nihilistische Versuche, den Bahndamm zu unterminiren, entdeckt worden, und besonders beim ersten Male war die Ausführung schon so weit gediehen, daß höchste Gefahr im Verzuge war. Wie ist das immer wieder möglich? fragt der Nichttrusse oder der, welcher mit russischen Zuständen weniger vertraut ist. Die große Menge der Soldaten, die von zahlreichen Offizieren noch dazu auf das Schärfste kontrollirt werden, sollte, so müßte man denken, doch einen hinlänglichen Schutz für das Leben des Zaren bieten. Das müßte so sein, ist aber trotzdem nicht so, denn es ist erwiesenermaßen festgestellt, daß unter den russischen Eisenbahnbeamten sich zahlreiche Personen befinden, die für Geld käuflich zu Allem fähig sind. Früher waren die meisten russischen Bahnbeamten deutscher Abstammung, es geschah nichts. Heute liegen die Dinge umgekehrt und die Attentate wollen kein Ende nehmen. Auch das in der Vorwoche entdeckte Attentat hat nachweislich nur mit Hilfe der national-russischen Bahnbeamten vorbereitet werden können.

Gegen die Deutschen ist in Rußland seit Anfang der achtziger Jahre eine Heze im Gange, wie sich ärger gar nicht gedacht werden kann. Die fanatischen Rathgeber des Zaren haben diesem vorgeredet, daß der Nihilismus ein Produkt der westeuropäischen Bildung und daß demzufolge aus Rußland Alles fortmüße, was nicht nationalrussisch sei. Die Armeuniform wurde russifizirt, aus der Verwaltung wurden die Deutschen ausgewemert, die Deutschen in den baltischen Provinzen, sowie die deutschen Kolonisten in Südrußland, die dort so viel Segen gebracht, wurden drangsaliert und chikanirt, um sie zum Uebertritt zur orthodoxen Kirche, zur Verleugnung von deutscher Art und

Sitte zu zwingen. In den baltischen Ostseeprovinzen hatte sich früher niemals auch nur die leiseste nihilistische Bewegung gezeigt, seitdem die russische Verwaltung dort straff nach moskowitzischem Muster eingerichtet ist, zeigen sich dort auch Anarchisten und Nihilisten. Der einsichtige Russe sagt mit Recht, sein Vaterland habe mancherlei Schatten-seiten. Aber das Schlimmste, was Rußland birgt, ist das Beamtenthum, welches die Bürger ausfaugt und Geld nimmt, wo es Geld bekommen kann. Die höheren Beamten, an der Spitze die Minister, haben oft den allerbesten Willen, in ihrem Ressort Ordnung zu schaffen, aber es fehlt ihnen die Macht, den Willen in die That umzusetzen. Die Beamten-schaft in dem weiten Reiche lehrt sich einfach nicht an das, was von Petersburg aus dekretirt wird, und da schaffe nun Jemand einen Wechsel. Da schließlich Alles auf amtliche Berichte angewiesen ist, so stehen die Dinge im heiligen Rußland auf dem Papier so schön, wie nur möglich; was die Russen selbst sagen, klingt natürlich ganz anders, aber wer davon nichts erfährt, das ist der Zar.

Die moskowitzischen Fanatiker haben nicht einmal diejenigen Verwaltungszweige in Ruhe gelassen, bei welchen die Abstammung Nebensache, die Zuverlässigkeit der Beamten aber Alles ist. Und daß der Russe sich weder durch Promptheit, noch durch Zuverlässigkeit auszeichnet, das weiß am Ende Jedermann.

Nun sind sie fort, und immer zahlreicher werden die Attentatsversuche gegen das Leben des Zaren während der Reisen des Herrschers. Man hat nothgedrungen sich dazu verstanden, wieder Deutsche in den Bahndienst zu berufen, in den letzten Monaten sind eine ganze Anzahl von deutschen Beamten berufen worden. Und so stehen die Dinge denn im heiligen Rußland heute so, daß Kaiser

Alexander seine Person und sein Leben Angehörigen derjenigen Nation anvertrauen muß, die so erbittert von den Moskowitzern verfolgt wird. Auch ein Zeichen der Zeit.

## Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 16. Juli. Für 1893 sind im Wege der Umlage an Kosten der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft zu zahlen: an Verwaltungskosten 16655 M. 95 Pf., Entschädigungen 234 894 Mark 04 Pfennig, Schiedsgerichtskosten 4239 M. 18 Pf., Kosten der Fürsorge für Verletzte 1158 M. 06 Pf., uneinziehbare Beiträge zc. 186 M. 49 Pf., Hebegebühr und Porto 19 245 M. 49 Pf., Erhöhung des Betriebsfonds 100 000 M. Davon gehen ab an Zinsen, Strafgebern und zurückgezahlten Renten 7379 M. 51 Pf., es sind demnach aufzubringen 369 000 M. Hiervon entfallen auf den Kreis Stormarn 23 465 M., dazu kommen an Verwaltungskosten der Sektion Kreis Stormarn 2904 M. 38 Pf., Entschädigungen pro 1892 3832 M. 31 Pf., zusammen 30 201 M. 69 Pf. Von diesem Betrage gehen ab an zurückgezahlten Renten und einem Guthaben aus 1890 1544 M. 90 Pf., so daß von den Betriebsunternehmern des Kreises Stormarn aufzubringen sind 28 656 M. 79 Pf. Dieser Bedarf beansprucht einen Beitrag von 58 Pf. von je 100 M. Vohnerwerb, die Einziehung dieser Beiträge wird in nächster Zeit erfolgen. Im Vorjahre betrug die Umlage für die Sektion Kreis Stormarn 18271 M., der Beitrag 39 Pf. für je 100 M. Vohnerwerb; es werden also im laufenden Jahre Beiträge erforderlich, die ca. 50 pzt. höher sind, wie im Vorjahre.

\* Ahrensburg, 16. Juli. Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Freitag Nachmittag in Weilsdorf. Der Sohn des Landmanns Eagers in Ahrenselde war mit Fuhrwerk nach der Fleischgaffler Mühle geschickt worden, auf dem Rückwege scheuten aber die Pferde und gingen durch. Der auf dem Wege nach seiner Wiese befindliche Gemeindevorsteher Nabs von Weilsdorf wurde von dem Fuhrwerk erfasst und so unglücklich überfahren, daß er den Tod erlitt. Die Räder gingen ihm über Kopf und Hals und die herbeieilenden Angehörigen des Verunglückten fanden nur seine blutüberströmte Leiche. Ob der

## In den Kesseln der Schuld.

Criminalnovelle von C. Sturm.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Hilleßen nickte stumm und nicht die geringste freudige Erregung trat auf sein Gesicht.“

„Sie sind nun doch zufrieden und mit Allem einverstanden?“ sagte Pohlmann noch, indem er den ominösen Schein wieder in seine Brieftasche steckte.

„Jawohl, Herr Direktor!“ erklärte Hilleßen nochmals und verneigte sich tief. „Wann soll ich meinen Posten antreten?“

„Nächsten Montag, wenn ich bitten darf,“ entgegnete Pohlmann und reichte dem auf so seltsame Weise gewonnenen Kollegen die Hand zum Abschiede.

Hilleßen begleitete den davongehenden Bankdirektor höflich bis an die Thür und kehrte dann hastig in sein Zimmer zurück. Während ballte er dort die Fäuste und küsterte drohend:

„Jetzt haben Sie mich überlistet, Herr Pohlmann, und ich bin ein Sklave in ihren Händen geworden durch diesen verwünschten Schein, den ich einst dem Kommerzienrath Polenz ausstellen mußte, aber hätten Sie sich, Direktor, denn es kann noch der Tag kommen, wo ich mich rächen werde. Wehe ihm, wenn ich die Angaben über das Vermögen der

Bank, die er mir anvertraute, nicht bestätigt finde.“

Erschöpft sank Hilleßen auf einen Sessel. Dieser Tag, der ihm so recht eine große Ehre und Freude zu bringen schien, hatte auch eine schwere Last und eine verhängnisvolle Schuld auf seine Schulter gelegt.

D, dieser böse, Verderben bringende Schein, den Pohlmann von Polenz erhalten hatte und dessen Kenntniß Hilleßen in Kesseln schlug.

„Ein unheilvoller Anfang für den von mir ersetzten Direktorenposten.“ dachte der enttäuschte Mann, „aber Direktor der Zentral-Kommerzbank bin ich doch und so lange ich mit Pohlmann gut stehe, werde ich auch fest auf diesem Posten sitzen. Schweigt also, ihr Gedanken der Rache, denn es gilt jetzt für mich vielmehr dauernd die Gunst Pohlmanns zu erwerben, ja, sein Schicksal mit dem meinigen zu verketten, damit er nie auf den Gedanken kommen kann, mich so zu behandeln wie den berühmten Mohr, der seine Schuldigkeit gethan.“

Der nothwendige geschäftliche Verkehr zwischen dem Bankdirektor Pohlmann und seinem neuen Mitdirektor Hilleßen entwickelte sich in den folgenden Wochen viel günstiger, als man nach den bösen Auseinandersetzungen der beiden Männer bei Hilleßens Engagement annehmen konnte. Denn wenn auch der

letztere im Grunde seines Herzens dem Direktor nicht wohl gefinnt war, so war er doch auch viel zu klug, um nicht Alles zu thun, um das Vertrauen oder doch wenigstens die geschäftliche Hochachtung Pohlmanns zu erwerben, und dazu gaben die wirklich großen finanziellen Talente Hilleßens viel Gelegenheit. Die meisten Rathschläge und Pläne desselben billigte Pohlmann und demspekulativen Kopfe Hilleßens gelang es auch sehr bald, mehrere gefährliche oder doch zweifelhafte Geschäfte zu Gunsten der Zentral-Kommerzbank abzuwickeln. Der neue Direktor war ferner gegen seinen älteren Kollegen zu dessen wachsendem Erstaunen auch von Tag zu Tag höflicher und zuvorkommender, sodaß Pohlmann das in vieler Hinsicht berechnete Mißtrauen gegen Hilleßen zwar nicht ganz verlor, aber doch nur noch in weit geringerem Maße hegte.

Hilleßen war entschieden für die Leitung der Geschäfte der Zentral-Kommerzbank sehr brauchbar, dies sah Pohlmann jeden Tag mehr ein, und da beide Männer darauf angewiesen waren, viel mit einander zu verkehren, so beschloß Pohlmann, auch in der vornehmen Gesellschaft zu zeigen, daß er mit Hilleßen sehr gut stehe, und führte denselben deshalb in sein Haus ein.

Er gab zu diesem Zwecke ungefähr drei Wochen nach der Anstellung des neuen Direktors der Zentral-Kommerzbank ein kleines Familien-diner, zu welchem außer Hilleßen nur noch

Professor Galen geladen war. Der neue Bankdirektor war wie der Professor noch unverheirathet, und deshalb machte auf ihn Carola Pohlmann, von der er nicht wußte, daß sie bereits mit Galen heimlich verlobt war, mit ihrer sanften Schönheit und anmuthigen Liebenswürdigkeit einen solchen tiefen Eindruck, daß er noch an demselben Tage, wo er als Gast in Pohlmanns Hause weilte, beschloß, sich um Carolas Hand zu bewerben. Dieses Heirathprojekt paßte ja auch ganz vorzüglich in Hilleßens Plan, sein Verhältniß zum ersten Direktor der Zentral-Kommerzbank so gut als möglich zu gestalten. Denn als Schwiegersohn Pohlmanns mußte Hilleßen dessen Vertrauen ganz und gar erwerben und auf diese Weise mußte auch der tiefe Argwohn, welchen der verdächtige und geheimnißvolle Schein, den der Kommerzienrath Polenz dem Bankdirektor Pohlmann zur Warnung vor Hilleßen gegeben, zwischen den beiden Männern hervorgerufen hatte, zu einem lächerlichen Nichts herabsinken.

Hilleßen gab sich daher an diesem Tage die größte Mühe, die Zuneigung Carolas und auch die Gunst von deren Mutter und Bruder Ernst zu gewinnen, und er zeigte sich in einem solchen glänzenden Lichte als gewandter, geistvoller und liebenswürdiger Gesellschafter, daß er als Kollege Pohlmanns gewiß die größten Aussichten auf Erfolg bei seiner Werbung um Carola bei deren Eltern gehabt haben würde, wenn diese nicht bereits im Stillen mit einem so angesehenen Manne,

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13



B.I.G.

Verunglückte sich den durchgehenden Pferden entgegengeworfen hat, um sie aufzuhalten oder ob das daherstürmende Gefährt ihn überrennt hat, wird wohl unaufgelärt bleiben, da der ca. 12jährige Knabe, welcher das Fuhrwerk lenkte, behauptet, nichts gesehen zu haben, weil ihm ganz schwarz vor den Augen geworden sei. Der auf so bedauerliche Weise ums Leben gekommene stand im 66. Lebensjahre und bekleidete das Amt als Gemeindevorsteher seit 30 Jahren.

Herr Assessor Schwartau, z. Z. am Amtsgericht Blankenese beschäftigt, der früher auch einige Zeit am hiesigen Amtsgericht thätig war, ist zum Amtsrichter ernannt und wird vom 16. d. Mts. als solcher beim Amtsgericht Heiligenhafen fungieren.

Wandsbek, 14. Juli. Die Neuwahl eines Stadtvorordneten, welche wegen Ungültigkeitserklärung der Wahl des Lehrers von Werder erforderlich geworden war, wurde gestern vorgenommen. Die Theilnehmung war eine recht starke, gewählt wurde mit 167 von 322 abgegebenen Stimmen Rechtsanwält Fülcher, der Kandidat des Grundeigentümervereins; der vom „Neuen Bürgerverein“ aufgestellte Gastwirth Flachsbartth erhielt 155 Stimmen.

Altona, 14. Juli. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte am Mittwoch den Getreidehändler Hans Jacobson in Langenhorn, der unter falschen Vorpiegelungen, u. A. unter dem unwahren Vorgeben, daß er der Besitzer des Gutes Langenhorn sei, verschiedene hiesige Getreidefirmen um Beträge bis zu 100,000 Mk. beschwindelt und in erster Reihe dazu beigetragen hat, daß die Getreidefirma Münster u. Hell in Altona in Konkurs geriet, zu einem Jahr Gefängniß und 3000 Mark Geldstrafe, eventl. fernere 300 Tage Gefängniß.

Altona. Gegenüber den Zeitungsnachrichten, wonach der im 6. Wahlkreise gewählte Zigarrenfabrikant v. Elm als Reichstagsabgeordneter nicht zugelassen werden könne, da er den Nachweis nicht zu erbringen vermöge, daß er deutscher Reichsangehöriger sei, wird jetzt berichtet, daß der Vater v. Elms freilich Däne, aber schon vor 1864 in Deutschland ansässig war. Man glaubt deshalb, daß der Nachweis deutscher Reichsangehörigkeit nicht mehr erforderlich ist. — Es soll jetzt schon ermittelt sein, daß bei der letzten Wahl für 340 Wähler gestimmt worden ist, die, weil sie gestorben, krank oder abwesend waren, sich nicht an der Wahl betheiligen konnten.

Alten. Ein zwölfjähriger Knabe in Elstrup wollte mit einem Hufner ins Heu fahren und begab sich deshalb auf dessen Hofplatz. Ein großer Kettenhund riß sich dort los und zerfleischte den armen Knaben, ehe Hülfe herbeikam, dermaßen, daß er trotz sofort angewandter ärztlicher Hülfe nach zwei Tagen verstarb.

**Kleine Mittheilungen.**

In Brunsbüttelerhafen entstand Sonntag Nacht bei einem Kanalarbeiter eine Schlägerei, bei der ein Kanalarbeiter getödtet wurde.

Die Verpachtung der beiden, zu den Fürstlich von Bismarckschen Besitzungen gehörigen Gashöfe „Waldekruch“ und „Alter Gashof zur Aumühle“ soll vom 1. Januar 1895 an auf 12 Jahre stattfinden. Gebote sind bis zum 15. August d. Z. an die Forstverwaltung in Friedrichsruh einzuliefern.

Ein älterer Fuhrmann, der von Blüchardt nach Borsfleth Holz gefahren hatte, fiel nahe der Stadt vom Wagen, so daß die Räder ihm über die Brust gingen und ihn derartig verletzten, daß er bald darauf starb.

In Großenbrode wurden am Sonntag 6 Geschwister im Alter von 1/4 bis zu 10 Jahren

durch Pastor Schlüter vor versammelter Gemeinde gekauft.

In Neumünster sollen im laufenden Jahre 260 Prozent der Staats- Einkommen- und 170 Prozent der Grund- und Gebäude- Steuer als städtische Steuern erhoben werden.

Als Kuriosum wird mitgeteilt, daß bei Gelegenheit des am letzten Sonntage in Blön stattgehabten Kreisfeuerwehreffestes ein vermuthlich schuldbewußter Bürger eine Guirlande vor seinem Hause mit folgender Aufschrift hatte anbringen lassen: „Lieber Gott, gib Segelwind, — daß mein Mann nach Hause findt!“

Im Regierens Amtsbüro wird der Hauptmann und Kompagniechef im 4. Garde-Regiment zu Fuß, Detlev von Bülow, geb. 1854 zu Bergstedt in Schleswig-Holstein, der sich am 6. März d. Z. eigenmächtig aus seiner Garnison entfernt hat, aufgefordert, sich zum Termin zu stellen, widrigenfalls er für fahnenflüchtig erklärt wird.

Ein bedauerliches Unglück traf kürzlich den Landmann Wulf und dessen Frau in Kleinfeld. Dieselben fuhren über Zarpn nach Lübeck. Eben jenseits Mühlthagens scheute das Pferd vor dem aufgestellten Schirm eines Gipsaufsteinklopfers, sprang zur Seite, sodas der Wagen umkippte, in Folge dessen beide Insassen einen Beinbruch erlitten. Der erste Verband wurde von einem Lübecker Arzt angelegt, sodas die beiden Verunglückten heimbefördert werden konnten.

**Hamburg.**

Am Sonnabend Nachmittag ereignete sich auf der Horner Landstraße ein recht bedauerlicher Unglücksfall, indem der mit zwei Pferden bespannte Wagen des Bäckers Weith aus Altona den dreijährigen Knaben Biet, der mit seiner Mutter und mehreren Geschwistern auf dem Trottoir ging, überfuhr. Das Kind, das wohl hart am Rande des Trottoirs ging, scheint von einem der Pferde heruntergefallen zu sein, erhielt dann einen Hufschlag ins Gesicht und gerieth mit dem Kopfe unter die Räder des Wagens, wodurch es so schwere Verletzungen erlitt, daß es sofort verstarb.

**Lübeck.**

Der Postverwalter Jürgensen in Schwartau ist am Freitag Nachtig geworden. Vormittags traf ein Postinspektor aus Kiel in Schwartau ein, um die dortige Postkasse zu revidiren. Jürgensen hat den Inspektor jedenfalls vom Fenster aus erkannt und fertigte sofort einen Gelbbrief über 2000 M. aus, welchen er an die Oberpostdirektion in Kiel adressirte und dem Schalterbeamten abgab. Der Brief wurde von dem Annahmebeamten sofort gewogen und zur Absendung bereit gelegt. Der Inspektor wünschte nun auch im Verlaufe der Revision den noch nicht abgeschickten Gelbbrief zu sehen und als er im Begriffe war, denselben zu öffnen, verließ Jürgensen das Amtszimmer. In dem Briefe befanden sich nur eine Menge Postquittungs-Formulare, Geld enthielt der Brief nicht. Jürgensen hatte sich sofort auf die Flucht gegeben. Im Garten warf er seine Uniform ab und lief ohne Rock und Hut in der Richtung nach Travemünde davon. Später wurde er auf einer Wiese zwischen Schwartau und Lübeck, nur mit Hofe bekleidet, von Arbeitern bemerkt, welche von dem Vorfall aber noch keine Kenntniß hatten. Einige Stunden später, gegen 6 Uhr Nachmittags wurde Jürgensen in der Nähe von Lübeck, mit Rock und Strohhut bekleidet, gesehen. Wo er sich die Sachen angeeignet, ist noch nicht festgestellt. Die Unterschlagungen belaufen sich auf über 2000 M. Jürgensen hat Frau und vier Kinder und soll auf etwas großem Fuße ge-

lebt haben. Der betreffende Oberpostinspektor war bereits vor 8 Tagen zur Revision in Schwartau, wurde aber durch ein Telegramm seiner vorgesetzten Behörde abgerufen, ehe die Revision ausgeführt war. Die Unterschlässe haben schon damals bestanden. Jürgensen stellte sich am Sonnabend freiwillig der Staatsanwaltschaft in Lübeck.

**Deutsches Reich.**

Die Kaiserin wird auf ihrer Reise von Drontheim nach Christiania außer von ihrer Hofdame Fräulein v. Gersdorff und dem Kammerherrn Freiherrn v. Knefelcd auch von dem deutschen Gesandten in Stockholm, Grafen v. Wedel, und dem Hofrath Schwerin begleitet werden. Die Kaiserin benützt den aus Schweden gelandten Wagen des Kronprinzen; es wurde soeben auf der betreffenden Linie eine Probefahrt mit dem Wagen unternommen, da man bei seiner beträchtlichen Größe feststellen wollte, ob er die vielen Kurven auf der Strecke glatt passiren werden. Die Probefahrt fiel befriedigend aus. — Im Hafen von Christiania liegt schon seit einigen Tagen die Kreuzerfregatte „Stein“, Kapitän z. S. v. Wiedersheim, zur Verfügung der Kaiserin, die in einer Hofequipage vom Bahnhofe direkt nach dem Schiffe fahren wird. Fünfzig Offiziere und Kadetten vom „Stein“ sind am Freitag noch Ringerike gefahren. Der Ausflug, für den zwei Tage angelegt waren, wurde durch Gewitter beeinträchtigt.

Der „Reichsanzeiger“ erklärt das Zustandekommen des deutsch-spanischen Handelsvertrages als nunmehr ausgeschlossen. Zur Begründung dieser Aufspauung wird das offizielle Organ einen Rückblick auf die zwischen Deutschland und Spanien seit einem Jahre gepflogenen handelspolitischen Verhandlungen und zieht aus deren Verlauf den Schluß, daß die deutsche Regierung berechtigt sei, den Versuch, zu einer handelspolitischen Verständigung mit Spanien zu gelangen, als gescheitert anzusehen. Wie das Regierungsblatt mittheilt, ist der deutsche Botschafter in Madrid, v. Radowich, bereits beauftragt, Namens seiner Regierung dem spanischen Kabinete unverzüglich eine entsprechende Erklärung abzugeben.

Die am Donnerstag abgehaltene Plenarsitzung des Bundesrathes ist dem Vernehmen nach die letzte vor der Sommervertretung genannter Körperschaft gewesen. In der erwähnten Sitzung beschloß der Bundesrath zunächst, der Reichstagsresolution über die Eisenbahn-Freisfahrkarten der Reichstagsabgeordneten keine Folge zu geben. Als dann genehmigte er den Auskunftsantrag zur Vorlage vom 22. Juni 1894, betr. die Verlegung der Zollgrenze bei Cuxhaven.

Fürst Bismarck traf mit seiner Gemahlin am Donnerstag Abend gegen 8 Uhr in Schloß Schönhausen ein. Bereits am Sonnabend gedachte der Fürst über Berlin nach Vargin weiterzureisen. — Ueber die Zeitdauer des diesjährigen Aufenthaltes des Reichskanzlers in seinem hinterpommerschen Tusculum steht durchaus noch nichts fest.

Die Einführung des Bajonnetts soll, wie die „Potsd. Ztg.“ erfahren haben will, im Prinzip beschlossen worden sein. Die bei verschiedenen Truppenteilen u. a. der Leib-Kompagnie des 1. Garderegiments zu Fuß zur Zeit stattfindenden Probeversuche haben lediglich den Zweck, festzustellen, ob die Art der Befestigung des Bajonnetts auf dem Gewehr sich praktisch erweist. Das Bajonnet soll sich, wie in der russischen Armee üblich, bei jedem Gezeirerdienst, im Wachtdienst, beim Schießen und im Gefecht auf dem Gewehr

befinden; nur auf Marschen wird es in der Scheide getragen. Die Wiedereinführung des Bajonnetts ist auf die eigene Initiative des Kaisers zurückzuführen. Das Gefühl für die unbedingte Nothwendigkeit, welche schließlich im Handgemeine endigt, soll dem Infanteristen umsomehr anezogen werden, als die weittragenden modernen Gewehre dasselbe in den Hintergrund zu drängen geneigt sind. Aus diesem Grunde wurde auch, obgleich die Mehrzahl der General-Kommandos sich vor einiger Zeit auf eine entsprechende Anfrage für die Abschaffung des Bajonnetts ausgesprochen hatte, von dem Kaiser im entgegengezettem Sinne entschieden. Der Ausbildung der Infanterie in diesem Dienstzweige wird seit Befamntgabe der kaiserlichen Willensmeinung vermehrte Aufmerksamkeit zugewandt.

Im Neffort des Kultusministeriums sind im Jahre 1893 folgende Schenkungen und Zuwendungen an inländische Korporationen und andere juristische Personen gemacht worden: an evangelische Kirchen- und Pfarrgemeinden 1 556 520 Mark, an evangelisch-kirchliche Anstalten, Stiftungen, Gesellschaften und Vereine 743 785 Mark, an evangelisch kirchliche Gemeinschaften außerhalb der Landeskirche und dazu gehörige Anstalten 49 313 Mark, an Bisthümern und die zu denselben gehörenden Institute 653 537 Mark, an katholisch-kirchliche Anstalten, Stiftungen u. s. w. 1 851 189 Mark, an Universitäten und die zu denselben gehörenden Institute 99 400 Mark, an höhere Lehranstalten und die mit denselben verbundenen Stiftungen z. 221 229 Mark, an Volksschulgemeinden, Elementarschulen bezw. die den letzteren gleichstehenden Institute 17 704 Mark, an Taubstummen- und Blindenanstalten 228 150 Mark, an Waisenhäuser und andere Wohlthätigkeitsanstalten 410 900 Mark, an Kunst- und wissenschaftliche Institute, Anstalten z. 129 828 Mark, an Heilanstalten 57 600 Mark.

Von einem Mißbrauch des Privilegiums der Portofreiheit macht die „Presl. Ztg.“ Mittheilung. Darnach hat der Verband der Handelsärzter Deutschlands schon vor einem halben Jahre Verträge für Verlegung der Portofreiheit zur Verfertigung von Preislisten zc., durch fürstliche Grundbesitzer dem preussischen Landwirtschaftsminister überreicht, welcher sie, wie er dem Verbandsmittheilung hat, dem Staatssekretär des Reichspostamtes weitergegeben hat.

Danzig, 14. Juli. Nach einer Bekanntmachung des Staatskommissars ist in der Vorstadt von Danzig Schidlig bei einem erkrankten Stauer durch bakteriologische Untersuchung Cholera festgestellt worden. Auch die Frau des Stauer ist erkrankt. Zwei ihrer Kinder sind gestern unter choleraverdächtigen Erscheinungen gestorben. Die Entleerungsquelle ist wahrscheinlich die toble Weichsel. Bei einem verstorbenen Fißher in Schillno, bei einem verstorbenen Fißher in Kurzenbrad und zwei erkrankten Fißhern in Pflendendorf hat die bakteriologische Untersuchung Cholera ergeben.

Die Regiments- Schuhmacherwerkstätten der sämtlichen Regimenter werden nach einer Verfügung des Kriegsministeriums im Jahre 1896 eingehen und alle Fußbedeckung alsdann in den Korps-Werkstätten angefertigt werden. Die Erfahrungen, die man damit macht, sollen dann dahin entscheidend sein, ob auch die anderen Handwerker-Abtheilungen der einzelnen Regimenter eingehen und nur noch Korps-Werkstätten bestehen bleiben. Diese Maßregel steht anscheinend im Zusammenhange mit dem fühlbaren Mangel an Militärhandwerkern.

wie es Professor Galen war, verlobt gewesen wäre.

Gegenüber den bald deutlich hervortretenden Werbungen Hilleffens befand sich die Familie Pohlmann aber an dem Tage in einer schwierigen Lage, denn Alle hatten Ursache, gegen den neuen Gast und Kollegen des Vaters und Hausherrn sehr liebenswürdig zu sein, überdies konnte und wollte man auch Hilleffens nicht sogleich mittheilen, daß Carola bereits mit Professor Galen heimlich verlobt sei. Daß dieser in so hoher Gunst bei Pohlmanns und zumal bei der Tochter des Hauses stand, dies entging der scharfen Beobachtungsgabe Hilleffens nicht, aber daraus machte sich dieser kühne und ehrgeizige Streber gar nichts, im Gegentheil, die Thatsache, einen Mitbewerber und Nebenbuhler zu haben, das erregte sogar seine im Entsetzen begriffene Liebe zu Carola immer mehr und trieb sie noch am selbigen Abende zur flammenden Leidenschaft empor.

Herr und Frau Pohlmann merkten zu ihrem Verdrusse bald, wie es um Hilleffens Herz stand und schüttelten wiederholt den Kopf dazu, wohl noch hoffend, daß Hilleffens seinen Irrthum in Bezug auf das vergebliche Werben um Carola bald einsehen werde. In dieser Hoffnung hatten sie sich aber vollständig getäuscht, denn Hilleffens war in der Tiefe seines Herzens ein leidenschaftlicher Charakter, so sehr er auch für gewöhnlich durch sein geschick zur Schau getragenes

kühles Wesen diesen Grundzug seines Herzens zu verbergen wußte. Auch kam dazu, daß Hilleffens zwar ein gereifter Mann war, aber sich doch noch in den Jahren befand, wo die Männerherzen sehr empfänglich für die Schönheit und Anmuth der Damen sind, denn Hilleffens war erst fünfundsreisig Jahre alt, und trotz seiner etwas bleichen Züge und dem ins Röthliche schimmernden Haar und dem dünnen Barte keine häßliche Erscheinung. Seine Gestalt zeigte einen hohen, stattlichen Wuchs und seine Haltung war tadellos. Rechnet man zu diesen seinen Eigenschaften hinzu, daß Hilleffens Bankdirektor und Kollege Pohlmanns war und auch ein großes Privatvermögen besaß, so wird man es wohl für erklärlich finden, daß er nicht im Geringsten geneigt war, dem Professor Galen Carola Pohlmann so leicht als Braut heimzuführen zu lassen.

Ein fatale Ueberraschung oder gar ein Aergerniß wollte aber Herr Pohlmann in dieser delikaten Angelegenheit unter allen Umständen vermeiden, deshalb führte er, als die Tafel aufgehoben war, und die Herrschaften sich in die Salons zurückgezogen hatten, Hilleffens in ein Nebenzimmer und theilte diesem mit, daß Carola mit dem Professor Galen bereits so gut wie verlobt sei, und daß nur die Rücksicht auf den plötzlichen Tod des Direktors Ruffan und die schuldige Theilnahme an diesem Trauersalle die Verzögerung der offiziellen Anzeige der bereits vor fünf Wochen stattgefundenen Ver-

lobung Carolas mit Herrn Professora Galen verursacht habe.

Diese Mittheilung regte das Gemüthsleben Hilleffens auf das Schwerste auf, und wie von einem schweren Schicksalschlage getroffen, stand er bleich und düster vor Pohlmann.

„Ist diese Verlobung wirklich schon eine unabänderliche Thatsache?“ frag dann Hilleffens, seine Aufregung kaum verbergend.

„Ja,“ entgegnete Pohlmann fest und ruhig und um Hilleffens auf andere Gedanken zu bringen, setzte er hinzu, „meine Tochter ist auch sehr glücklich verlobt, denn sie liebt ihren Bräutigam von Herzen und ebenso gehört ihr die ganze Liebe des Professors Galen. Noch nie sah ich eine Verlobung, die aus so reiner, uneigennütziger Liebe geschlossen wurde, wie diese, und an einem solchen Eheversprechen soll man nichts zu ändern wagen. Das verhilte Gott!“

Mit einem tiefen, scherzlichen Seufzer wandte sich Hilleffens nach dem Fenster des Zimmers und starrte in tiefster Enttäuschung in den schönen Garten hinaus, dessen Reize auf ihn nicht die geringste beruhigende Wirkung ausübten.

Bedenklich den Kopf schüttelnd, blickte Pohlmann auf ihn. Hätte dieser ehrgeizige Streber, dieser kühl berechnende Hilleffens wirklich ein so tief empfindendes Herz oder oder hat sich seiner nur eine heiße Leidenschaft für das schöne, junge Mädchen bemächtigt?

Pohlmann wußte gar nicht, was er in diesem seltsamen Falle als richtig annehmen sollte.

„Lieber Hilleffens, ich bedaure unendlich, daß Ihr erster gastlicher Besuch in meinem Hause Ihnen eine bittere Enttäuschung gebracht, aber dieselbe zu verhüten, stand wahrhaftig nicht in meiner Hand,“ sagte Pohlmann darauf tröstend zu dem traurigen Freier.

„Sie zu einem gewissen Grade haben Sie durchaus Recht, mein verehrter Herr Kollege,“ erwiderte Hilleffens jetzt, seine Mißwieder gewinnend, „aber auch ich bin durchaus unschuldig daran, daß ich mein Herz an Ihre Fräulein Tochter verloren habe und eine so mächtige Liebe in mein so kühles Herz empfpfing, daß mich der Gedanke an einen unumstößlichen, ewigen Verzicht rasend machen könnte. Lieber Herr Pohlmann, die Menschenherzen sind wunderbar und Niemand kann ihre Wandlungen ergründen und voraussehen. Es ist doch nicht ganz unmöglich, daß Fräulein Carola, die noch so jung, so wenig erfahren in Herzensangelegenheit ist, nur unter einem gewissen Zauber, den dieser begabte Professor auf seine Umgebung stets ausübt, ihr Herz verschenkt hat, auch andere würdige Freier schätzen zu lernen, ihren Sinn noch ändert.“

Pohlmann schüttelte ungläubig den Kopf und sagte:

„Ich kann Ihnen aber nicht die geringste Hoffnung machen, lieber Hilleffens, denn nie

Mit der endgültigen Entscheidung über die Eidehheit... Der dur... ein anar... der Hinri... des Präsi... die Begnadi... wagen hatter... Worop gem... schertert sein... über nicht... schon drei J... man erwart... schlingen Bl... schlangenge... warke hntw... Wieder... Hiltienfan... St. Petersb... Scher bei d... auf welfen... nommener... schaft, na... frei in seine... als Vorhan... terials und... ergeben hatt... ein anderer... welche die... und verhafte... die dritte a... der Polizei... der vierten... Polizei wur... nicht Spre... lügt die Be... nach der F... befindet sich... verpöfeten... betrieben... das ein An... verchiebene... bei Porti b... der Ein... der Erhöber... nichtschlo... wurde jedo... vorgebeugt... In der... kanten be... 294, in St... bzw. 3... extranten B... berments B... und nimme... meiner Toc... Liebe zu I... und auch... Professor G... voller Gel... sondern er... gerabzu si... einer sehr... kammend... aller Art... Reuten un... Grunde ge... Leben nur... schaft und... Schönheit... dieser edler... der Noth... sein große... licht und... schwärmen... denn er i... wichtigste... Dabei ist... Die soll... Tochter a... deren Ma... ist überfa... braves M... zu verrech... ist schon... untreu zu... Sie also

**Ausland.**

**Italien.**

Mit der nach stürmischen Debatten erfolgten endgültigen Annahme des gesamtlichen Gesetzes über die Maßnahmen zur öffentlichen Sicherheit seitens der Deputiertenkammer hat Crispien einen neuen glänzenden parlamentarischen Erfolg errungen. Die Anarchisten im Lande sind natürlich wütend über die Annahme dieses Ausnahmegesetzes wider sie, das bei richtiger und konsequenter Anwendung die Gemeingefährlichkeit des anarchischen Treibens allerdings erheblich einschränken könnte. Crispien wird denn auch mit anarchischen Drohbrieffen geradezu überhäuft, in einigen der letzten wird sogar die Ermordung der Tochter Crispien, die in ihrer Villa zu Neapel wohnt, angedroht. Der greise Staatsmann soll indessen dieser ebenso fanatischen wie wahnwitzigen Drohung gegenüber fest erklärt haben, es könne ihn nichts von dem bezeichneten Weg abbringen.

**Frankreich.**

Der durch seine Sensationsnachrichten bekannte Pariser „Figaro“ veröffentlicht Einzelheiten über ein anarchisches Komplott, das dahin ging, vor der Hinrichtung des Anarchisten Henry die Gattin des Präsidenten Carnot zu entführen, um letzteren zur Begnadigung Henrys zu zwingen. Die Anarchisten hatten bereits ein einfaches Haus in Ville d'Aray gemietet, doch soll das Komplott gescheitert sein, weil die den Anarchisten nützigen Helfer nicht rechtzeitig eingingen und weil Henry schon drei Tage früher hingerichtet wurde, als man erwartete. — Die Erzählung des sensationellen Vorfalls gleicht stark den sommerlichen See- und Jagdgeschichten, die über die Zeit der sauren Jahre hinweghelfen müssen.

**Rußland.**

Wieder ist der russischen Polizei ein wichtiger Erfolg gelungen. In der Kirpitschnaja in St. Petersburg wurde ein polnischer Student, Lehrer bei den Kindern einer hochgestellten Dame, auf welchen, gelegentlich anderer kürzlich vorgenommener Verhaftungen, Verdacht gefallen war, verhaftet, nachdem eine während seiner Abwesenheit in seiner Wohnung abgehaltene Hausdurchsuchung die Vorhandensein einer Bombe englischen Materials und des dazu gehörenden Sprengstoffes ergeben hatte. In der Wohnung wurden ferner ein anderer Student und dessen Schwester, auf welche die Polizei schon längst fahndete, gefunden und verhaftet. Die jetzt aufgefundene Bombe ist die dritte aus England nach hier gelangte, von der Polizei gefunden und beschlagnahmt. Nach der vierten — nach der Meldung der Londoner Polizei wurden nämlich aus London 4 Bomben meist Sprengstoff nach Petersburg befördert — sucht die Polizei eifrig. Die Verhafteten wurden nach der Festung Schlüsselburg gebracht. Hier befindet sich auch die Mehrzahl der schon früher Verhafteten. Die Untersuchung wird sehr geheim betrieben. Diefelbe hat zur Evidenz erwiesen, daß ein Anschlag auf das Leben des Zaren für verschiedene Gelegenheiten vorgesehen war. Auch bei Porti befürchtete man eine neue Katastrophe bei der Einfahrt der Yage und der Einweihung der Erzbischofskathedrale. Dank dem umsichtigen und rücksichtslosen Eingreifen General Scherewins wurde jedoch einem etwaigen Unglück rechtzeitig vorgebeugt.

In der Woche vom 8. bis 14. d. Mts. erkrankten bezw. starben an Cholera 875 bezw. 294, in Kronstadt vom 8. bis 13. d. Mts. 57 bezw. 15, in Warschau vom 1. bis 7. Juli 16 bezw. 3. In derselben Zeit vom 1. bis 7. Juli erkrankten bezw. starben an Cholera in den Gouvernements Warschau 33 bezw. 21, Kielze 119 bezw. 51, Petersburg 26 bezw. 10, Estland 7 bezw. 3 (aus Kronstadt Zugereiste). Vom 24. Juli bis 7. Juli erkrankten bezw. starben in Kowno 187 bezw. 46, vom 24. bis 30. Juni in Plokt 66 bezw. 36; vom 4. bis 9. Juli in Denez 3 bezw. 2 Personen.

**Spanien.**

Der Anarchist Salvador, welcher nach seinem eigenen Geständnisse die soviel Unheil anrichtende Bombe im Liceo-Theater zu Barcelona schleuderte, ist vom Gerichtshof zu Barcelona zum Tode verurtheilt worden. Der Urtheilspruch rief keinerlei Zwischenfälle hervor.

**Ähen.**

Der Konflikt zwischen China und Japan wegen Korea nimmt einen immer drohenden Charakter an. Einer Depesche des Bureau Reuter aus Yokohama zufolge hat die japanische Regierung erklärt, daß sie nur unter den von ihr selbst angegebenen Bedingungen ihre Truppen aus Korea zurückziehen wird. Der Krieg mit China gilt als unvermeidlich.

**Amerika.**

Der Generalkrieg in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist mißlungen. Der Verkehr von Personen und Gütern bessert sich, den Truppen wird kein Widerstand geleistet. — In Sacramento zeigen die Ausländigen eine weniger feindselige Haltung. Gingenen wurde ein auf der Fahrt nach San Francisco begriffener Zug zum Entgleisen und zum Absturz in den Fluß gebracht, wobei die Streikenden den Heizer und drei Soldaten erschossen. Die Regierung in Washington betrachtet den Streik als mißlungen. Der Senat hat eine Resolution angenommen, in der dem Vorgehen des Präsidenten Cleveland die Zustimmung ausgesprochen wird.

In Sacramento ist der Belagerungsstand erklärt worden. Die Streikenden schossen auf die regulären Soldaten, welche das Feuer erwiderten, zwei der Ausländigen tödten und sechs verwundeten.

Der Arbeiterführer Dobs hat den Streik für beendet erklärt, seitdem ist die Ruhe in Chicago fast wieder hergestellt. Der Eisenbahnverkehr wird allmählig wieder aufgenommen. — In Kalifornien weigern die Streikenden sich, die Arbeit wieder aufzunehmen, dort bleibt die Lage noch immer ernst.

**Mannigfaltiges.**

**Feuersbrunst.** In der Ortschaft Widminnen an der ostpreussischen Südbahn wurden 37 Gebäude durch eine Feuersbrunst eingeäschert. 44 Familien sind obdachlos. Ein bereits gebildetes Komitee fordert in einem Aufruf zur Unterstützung der nothleidenden Familien auf.

**Vom Blitz erschlagen.** In der Nähe des Rittergutes Belno bei Lasowitz schlug der Blitz in eine Gruppe Feldarbeiter. Zwei Personen wurden auf der Stelle getödtet, elf erlitten Brandwunden an Kopf, Händen, Rücken und Beinen. Die Verwundeten müssen das Bett hüten, von dem Schwefelgas waren sie derart befangen, daß bei den Meisten hartes Erbrechen eintrat.

**Lebendig begraben.** Am Sonnabend Nachmittag gingen zwei Männer durch den Friedrichshain bei Berlin, als sie ein immer schwächer werdendes Kindergeschrei hörten. Sie gingen dem Schalle nach und fanden hinter einem Gebüsch einen frischen Erdhügel, der leise Bewegungen zeigte. Die beiden Männer gruben mit den Händen die Erde auf und fanden ein neugeborenes Kind, das noch Lebenszeichen von sich gab. Sie brachten das Kind nach der nächsten Wache, von dem Thäter fehlt jedoch jede Spur.

**Ueber das Erdbeben in Konstantinopel**

bringen wir in Ergänzung unserer bisherigen Mittheilungen folgende Einzelheiten: Es war um 1/11 Uhr Mittags, als die ersten Stöße verspürt wurden. Aus der Dittomanischen Banli, in welcher z. B. viele Personen anwesend waren, stürzten alle sofort auf die Straße, denn nach dem ersten Stoße wankte bereits das mächtige Gebäude, sodaß sein Einsturz unausbleiblich schien. Auf der Straße bot sich ein Bild der größten Verwirrung. Die Leute, eine Katastrophe fürchtend, eilten mit angstverzerrten Gesichtern planlos umher. Die Banli wurde noch gesteigert, als sich das Geräusch verbreitete, in anderen Stadtbezirken hätten bereits Katastrophen stattgefunden. Eine Menge Menschen eilte, theils zu Wagen, nach jenen Theilen der Stadt, wo sich ihre Angehörigen aufhielten: Die sämtlichen Banken in Galata wurden vom Personal verlassen und sofort geschlossen, ebenso die Läden und Bazare. Alle öffentlichen Plätze und Gärten waren in wenigen Augenblicken gedrängt voll von Flüchtenden, welche im Freien Schutz suchten. Im ganzen erfolgten drei Erdstöße; der zweite und dritte Stoß waren die stärksten. Gleich danach war ganz Stambul in eine dicke Staubwolke gehüllt. In Galata stürzte neben der Börse ein Gebäude ein und begrub seine Einwohner unter seinen Trümmern. Die Straßen sind mit Telegraphenstangen und Drähten, sowie mit Bergen von Steinen bedeckt, die sich von den Häusern losgelöst haben. Verschiedene Minarets sind eingestürzt. Der Polizeiminister ordnete sofort die Fortschaffung der Todten und Verwundeten an, sowie die Vergütung der in den von den Zufassen verlassenen Häusern befindlichen Werthgegenstände. Tausende von Fensterscheiben sind zertrümmert. Das Erdbeben ist das heftigste, welches man seit Menschengedenken hier erlebt hat. Die Nachrichten, welche über das Erdbeben eintreffen, besagen, daß Angora furchtbar gelitten hat. Auch in Konia wurde ein sehr starker Erdstoß verspürt, der jedoch keinen größeren Schaden anrichtete. In Yalova sind mehrere Häuser eingestürzt. Einige Personen wurden getödtet, mehrere verletzt. An der Anatolischen Eisenbahnlinie wurde das Erdbeben bis auf 480 Kilometer von Konstantinopel verspürt. Im Bosporus ist der Schaden unersichtlich. Dagegen haben die Prinzen-Inseln sehr gelitten. Auch von den anderen Inseln werden große Materialschäden und zahlreiche Verluste an Menschenleben gemeldet. In San Stefano sind die katholische Kirche und sämtliche Häuser der Kapuzinermönche eingestürzt. Unter den Trümmern sind 5 Frauen begraben. Außerdem fielen dort noch 6 Menschen dem Erdbeben zum Opfer. Mehrere Eisenbahnstationen in der Nähe Konstantinopels sind zerstört.

**Schmeicheltast.** Bedeutendes in unfreiwilliger Komik leidet eine Annonce, die letzthin im „Blauen Mann“ (Blaubauer Blatt) zu lesen war. Da zeigt nämlich ein Bauer von Pappelau tiefbetrübt den Tod seiner Gattin an und unmittelbar darunter erklärt er eine Dankagung, welche wörtlich also lautet: „Unabhängig des Todes meiner Frau sehe ich mich veranlaßt, dem Herrn Dr. Hr. in Blaubauern für seine aufopfernde Bemühung auch meinen öffentlichen Dank auszusprechen. Ich bedaure nur, daß ich mich nicht bald an diesen Arzt gewendet habe.“

**Verurteilung wegen Unterschlagung.** Leipzig, 10. Juli. Der Postassistent Ulrich, welcher am 20. Mai unter Mitnahme von etwa 160 000 M. unterschlagener Gelder flüchtig geworden und in Alexanderstadt bei Wunsiedel in Bayern verhaftet worden war, ist heute vom hiesigen Schwurgericht wegen Unterschlagung im Amte, Unterdrückung von Briefen zc. zu 7 Jahren Zuchthaus, Aberkennung der Ehrenrechte auf die Dauer von

10 Jahren und zu den Kosten des Verfahrens verurtheilt worden. Ein Monat Untersuchungshaft ist ihm auf die Strafe angerechnet worden.

**Unterschlagungen.** Der Kassirer Lauterborn vom Vorwärtsverein in Culm ist in Folge Blausäurevergiftung gestorben. Die noch nicht beendete Kassenrevision hat bis jetzt ein Defizit von 141 000 M. ergeben. — Der Kammerkassenverwalter Lehmann in Eberswalde hat 31 900 M. unterschlagen.

**Ueber das Unwetter.** das am 11. d. Mts. in Schlesien gehaust hat, wird berichtet: Ueber unsere Provinz brach am Mittwoch Abend ein furchtbares Unwetter mit Hagel und Wolkenbruch und schadenbringenden Blizschlägen herein. In der Gegend zwischen Liegnitz, Zauer und Striegau ging ein entsetzliches Hagelwetter nieder. Die Hagelkörner erreichten die Größe von kleinen Hühneriern und zerschlugen das Getreide in schrecklicher Weise. Auch die Kartoffel-, Rüben- und Kohlfelder sind ebenso wie die Obstbäume völlig vernichtet. Raht stehen Bäume und Sträucher. Nicht ein Fenster ist in den betreffenden Ortschaften an der Wetterseite ganz geblieben. Viele Vögel wurden erschlagen und Menschen und Thiere, die sich im Freien befanden, wurden verwundet. Am heftigsten und schwersten wurden die großen Dörfer Mertschütz, Stohl, Merzdorf, Gränowitz, Mönchhof, Jenkau, Großbaidisch Tromsdorf, Lohnia und Giesdorf vom Unwetter betroffen. Ähnlich lauten die Nachrichten aus Oberschlesien, wo auch Hagelwetter den Ernteeifer vernichtete. In Wünschelburg und Umgegend entluden sich zur selben Zeit furchtbare Gewitter, die einen Wolkenbruch brachten. Besonders schwer wurde Steina und Rathen betroffen. Die Landstrahlen gleichen reißenden Strömen, die Balken, Planken, Säune, Klöcher zc. und mächtige Steningeröl mit sich führten. Die Staaten liegen verschlammt am Boden, der Mutterboden ist von vielen Feldern an den Abhängen fortgeführt und die jahrelange Arbeit ist vergeblich gewesen.

**Gewitter- und Sturmschäden.** In Westpreußen haben Gewitter und Sturm großen Schaden angerichtet. Viele Brände wurden durch zündende Blitze verursacht. In der Feldmark Vellno, im Kreise Schers, wurden zwei Arbeiter, welche unter einen Baum geflüchtet waren, getödtet und mehrere andere verletzt. In Miesenburg schlug der Blitz in die evangelische Kirche ein und zertrümmerte den Dachstuhl. Im Marienburger Werder warf der Sturm einen Wagen um, der in seinem Sturze einen Mann erdrückte. In Lissa im Kreise Neustadt schlug der Blitz in ein Forsthaus ein und tödtete u. a. mehrere werthvolle Pferde.

**Ein beispielloser Skandal** spielte sich am verfloffenen Sonntag im Saalener Königsschloffe (Belgien) ab. Mehrere der Schloßwache angehörige betrunkene Unteroffiziere drangen in den Schloßpark ein, welcher ausschließlich für die königliche Familie reservirt ist, tödteten kostbare Fasanen, Hühner, Schwäne, zerstörten die schönsten Blumenbeete von Orchideen und bohrten die Nacht der Prinzessin Klementine in den Grund. Als die Dienerschaft herbeieilte, entlief ein Handkammerge, welchem erst das Einschreiten des Wachkommandanten, Majors Schmidt, ein Ende machte. Die Unteroffiziere wurden verhaftet und dem Kriegsgericht überwiesen. Der König war über den Vorfall äußerst aufgebracht.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

**Hierzu: Landwirthschaftliches Zentralblatt.**

und nimmer glaube ich an die Sinnesänderung meiner Tochter in Bezug auf ihre tiefe, reine Liebe zu Professor Galen, und meine Frau und auch mein Sohn sind derselben Ansicht. Professor Galen ist auch nicht nur ein geistvoller Gelehrter und liebenswürdiger Mann, sondern er ist auch ein durchaus edler, ja geradezu seltener Charakter. Obwohl aus einer sehr reichen Hamburger Patrizierfamilie stammend und allen Versuchungen zu Passionen aller Art ausgefetzt, wie sie sich reichen jungen Leuten nur zu sehr bieten, so hat doch im Leben nur die Passion gehabt, der Wissenschaft und der Kunst, der Wahrheit und der Schönheit zu dienen, und nur im Dienste der Noth armer Mitmenschen verwendet er sein großes Vermögen. Einen solchen Mann schätzen und verehrt alle Welt, und die Damen schwärmen förmlich für ihn und mit Recht, würdigste Mensch, den ich je kennen lernte. Dabei ist er der beste Freund meines Sohnes. Wie soll es da nur denkbar sein, daß meine Tochter in launischer Weise diese glänzende deren Manne schenken soll! Meine Tochter ist überhaupt ein viel zu bescheidenes und braves Mädchen, als daß sie solchen, geradezu verbrecherischen Gedanken verfallen sollte. Ihr antreu zu werden, dem Professor Galen Sie also als Mann von festem Charakter

den Entschluß, sich in das unvermeidliche zu fügen und zu entsagen.“  
Hillessens Antik sah aber bei dieser Aufforderung nicht so aus, als wollte er derselben zustimmen, sondern düster ausblickend sagte er:  
„Gewähren Sie mir wenigstens die eine Bitte, Herr Pohlmann, und verschieben Sie die offizielle Verlobungsanzeige Ihrer Tochter mit dem Professor Galen.“  
„Was soll dies nützen?“ antwortete Pohlmann mißmuthig.  
„Nun, ich bilde mir immer so lange dann noch ein, daß ich eine schwache Hoffnung habe.“  
„Macht Sie kühlen Rechner denn die Liebe auch blind und närrisch?“ frug jetzt Pohlmann ironisch, aber wenn er vielleicht gehofft hatte, damit eine abkühlende Wirkung bei Hillessen zu erzielen, so hatte er sich sehr getäuscht, denn dieser antwortete mit dem Tone der Ueberzeugung:  
„Mir scheint es wenigstens, daß meine Liebe zu Fräulein Carola Pohlmann meinen kühlen Verstand geraubt hat, und da ich denselben als Ihr erster Mitarbeiter nothwendig gebrauche, so wird nichts weiter übrig bleiben, als daß Sie mir die Hoffnung, Ihre Tochter dennoch freien zu können, nicht ganz rauben.“  
„Aber das ist ja eine ganz thörichte Hoffnung, mein lieber Hillessen!“ rief Pohlmann mit wachsendem Unmuth.

„Nun, so lassen Sie mir wenigstens diese und schieben Sie die offizielle Verlobung Ihrer Tochter noch einige Monate hinaus,“ sagte Hillessen in flehendem Tone.  
Und um den Dünkelgeist heute nur wieder los zu werden, sagte Pohlmann:  
„Nun gut, Carolas Verlobung mit Professor Galen soll erst in drei Monaten offiziell bekannt gemacht werden. Auf irgend welche andere Zugeständnisse lasse ich mich aber unter keinen Umständen ein. Bitte, merken Sie sich das, lieber Hillessen, denn ich habe keine Macht mehr über das Herz meiner Tochter, nachdem sie sich mit meiner Einwilligung einen Bräutigam gewählt hat, und nun kommen Sie mit mir in den Garten, wo wir den Kaffee trinken wollen. Man wird uns schon lange vermisst haben.“  
Pohlmann schob jetzt seinen Arm unter denjenigen Hillessens, zog diesen aus dem Zimmer und führte ihn in den Garten.  
Hillessen schien jetzt seine trübe Stimmung überwunden zu haben, denn er zeigte wieder eine heitere Miene und sprach mit Bewunderung von den Schönheiten des Gartens, durch welchen er an Pohlmanns Seite schritt.  
Bald standen die beiden Herren vor dem Pavillon, in welchem jedoch nur Frau Pohlmann weilte und die Ankommenden einlud Pflanz zu nehmen.  
„Hier trinken wir doch Kaffee,“ bemerkte Pohlmann zu seiner Frau, und als diese zustimmend nickte, sagte er, „nun so wollen

wir Professor Galen, Ernst und Carola auch herbeiführen.“  
„Da drüben an dem Springbrunnen stehen Sie alle drei,“ entgegnete Frau Pohlmann.  
„Bitte nehmen Sie doch im Pavillon Platz, Herr Hillessen,“ sagte dann die Dame des Hauses, während der Hausherr davoneilte, um seine Kinder und Professor Galen herbeizuholen.  
„Hier ist es wie im Paradiese, gnädige Frau,“ bemerkte Hillessen, als er neben Frau Pohlmann auf deren wiederholte Aufforderung in dem reizend auf einem kleinen Hügel in dem großen Garten gelegenen Pavillon Platz nahm. „Wenn man doch auch ein so schönes Heim besitzen könnte!“  
„Nun, das können Sie sich doch schaffen, Herr Hillessen!“ entgegnete Frau Pohlmann. „Einem Mann in Ihrer Stellung und bei Ihren Talenten kann es doch wahrhaftig nicht schwer fallen, sich ein schönes Heim zu gründen.“  
„Ein feines Haus und einen schönen Garten dazu könnte ich mir allerdings eben Tag kaufen, aber das ist noch lange kein glückliches Heim,“ sagte Hillessen, „dies kann nur eine Frau und zwar nur eine geliebte Frau schaffen, und solche werde ich schwerlich finden.“  
(Fortsetzung folgt.)

737

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Standesamts-Nachrichten von Alt-Nahstedt.

Moat Juni. Geboren: Am 3. Sohn dem Schlachter Johann Heinrich Brüggemann zu Hingensfelde. 5. Tochter dem Arbeiter Friedrich Wilhelm König zu Tonndorf. Sohn dem Arb. Hans Franz Heinrich Pantelmann zu Hingensfelde. 7. Tochter dem Arb. Friedr. Ludwig Binder das. 8. Sohn dem Sattler Christoph Heilmann das. 9. Sohn dem Schuhmacher Johann Heinrich Wilhelm Goosmann das. Sohn dem Arb. Hans Fritz Hermann Meyer zu Alt-Nahstedt. 11. Tochter dem Landmann Johannes Peter Jakob Stolbi zu Oldensfelde. 12. Sohn dem Arb. Heinrich Johann Casper Möller zu Alt-Nahstedt. 13. Tochter dem Arb. Carl Wilhelm Adolf Weimann zu Stellau. 15. Tochter dem Arbeiter Franz Hinrich Drechmann zu Hingensfelde. 16. unehel. Kind männl. Geschl. zu Meindorf. 17. Sohn dem Maurer Heinrich Joschim Eggert Oriem zu Stellau. Tochter dem Arb. Hans Joschim Hinrich Willen zu Tonndorf. 19. Sohn dem Anbauer Johann Louis Otto Bohlten zu Tonndorf. 23. Tochter dem Landmann Claus Peter Hinrich Wagner zu Braak. Sohn dem Arb. Friedrich Dabelstein zu Alt-Nahstedt. Tochter dem Arbeiter Christian Friedrich Heinrich Gehrlen zu Tonndorf. 24. Tochter dem Kaufmann Hermann Adolf Kleeberg zu Meindorf. 25. Tochter dem Schlachter Ferdinand Burghard Schleiermacher zu Alt-Nahstedt. 26. Sohn dem Arb. Johann Joschim Heinrich Ferdinand Meins zu Jensefeld. Sohn dem Schuhmacher Heinrich Friedrich Christian Oriem zu Hingensfelde. 27. Sohn dem Arb. Fritz Heinrich Wilhelm Röper das. 30. Sohn dem Arb. Heinrich Martin Gustav Oriem daselbst. Sohn dem Schmied Johann Hinrich Möller zu Stapelfeld.

Aufgeboren:

Am 13. der Pastor Gustav Andreas Johannes Meyer zu Hingensfelde mit Julie Charlotte Louise Bruns zu Hamburg. 15. der Lehrer Heinrich Johann Friedrich Ernst Dabermann zu Meindorf mit Emma Betty Henriette Bohn zu Warnitz in Mecklenburg. 17. der Postverwalter August Conrad Heinrich Bagi zu Hingensfelde mit Catharine Marie Emilie Bünjer zu Jensefeld. 26. der Tischler Hermann Oskar Johann Behn zu Hingensfelde mit Magdalena Minna Sood das. 27. der Arb. Wittwer Joschim Hinrich Mariens zu Hingensfelde mit der Wittwe Elisabeth Catharina Friederike Schröder geb. Gählsdorf das. Der Tischler Wittwer Marx Hinrich Bienen zu Alt-Nahstedt mit der Wittwe Margaretha Sophia Bienen geb. Wolgast zu Eimenhorst.

Eheschließungen:

Am 1. der Krämer Joschim Wilhelm Bienen zu Meindorf mit der Köchin Anna Christine Ahnsfeldt das. 3. der Arb. Carl Louis Wölfe zu Bohn mit der Dienstmagd Auguste Marie Catharine Krüger zu Alt-Nahstedt. 8. der Anbauer Wittwer Johann Heinrich Westphal zu Stapelfeld mit Emma Dorothea Henriette Fröhmann daselbst. 10. der Arbeiter Carl Jubilski zu Hingensfelde mit der Dienstmagd Margaretha Marie Magdalena Eühr daselbst. 30. der Pastor Gustav Andreas Johannes Meyer zu Hingensfelde mit Julie Charlotte Louise Bruns zu Hamburg.

Gestorben:

Am 1. Johanna Wilhelmine Maria Feant zu Hingensfelde, 4 Mt. 28 Tg. 5. Ernst Otto Sievers zu Meindorf, 2 Mt. 19 Tg. 12. der Arb. Hans Joschim Niemeier zu Tonndorf 67 J. 5 Mt. 5 Tg. Die Wittwe Caroline Margarethe Elisabeth Cornich geb. Briggers zu Neu-Nahstedt, 84 J. 3 Mt. 17. der Einwohner Johann Hinrich Corneel zu Neu-Nahstedt, 80 J. 5 Mt. 27 Tg. 22. Carl Beckmann zu Hingensfelde, 1 Mt. 23. Tg. Heinrich August Siemensen zu Braak, 8 Mt. 19 Tg. Rosa Theodora Bartels zu Hingensfelde, 6 Mt. 13 Tage alt.

Anzeigen.

Grasschnitt-Verkauf.

Am Sonnabend, den 21. Juli Nachmittags 2 Uhr

soll der Grasschnitt in den zu Beimoor gelegenen Wiesen, an Ort und Stelle, unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft bei der alten Ziegelei.

Ahrensburg, den 11. Juli 1894. Das Gutsinspektorat. Gröpper.

Das hochglänzende und klebsteie Fußboden-Oel, (trocknet in 5 Stunden) pro Pfd. 60 S.

Bernstein-Fußboden-Lack, schnell trocken, glashart und außerordentlich dauerhaft, pro Pfd. 1.20 M.

Bohnerwachs pro Pfd. 1.00 M inkl., aus der renommirten Fabrik von

P. H. Callsen, Flensburg, ist zu haben bei Herrn Aug. Prahl in Ahrensburg.

Züllenschan, Wettrennen und Bienenausstellung am 9. Septbr. 1894 in Bargteheide.

Sterbekleider

in allen Größen stets vorrätig bei Frau Gosch.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse,

sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kaufmann E. Pahl in Ahrensburg und Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 7 Uhr bei Kaufmann Lüttgens in Bargteheide zu sprechen. F. Schacht, Zahntechniker, Meinfeld.

Schulbücher aller Art.

Fibeln, Lese- und Rechenbücher, Gesangbücher, Bibeln, Atlanten, Schreibhefte, Zeichenhefte, sowie Tafeln, Griffel, Schreibmaterialien empfiehlt

ist vorrätig in E. Ziese's Buchhdlg. Ahrensburg.

Reichhaltiges Lager von Brillen,



Spezialität: Nickelbrillen schon von 2 M. an empfiehlt Apotheker Frucht, Ahrensburg.

!! Delicatessen !!

Wettwurst, geräuch. u. gekocht Hummer, Kronen, Sardinen in Del, Appetit-Sild, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, fette, Heringe, Matjes, Schweizerkäse, echter, Holländer Rahmkäse, Holsteiner Käse ff., Burgkäse, Honig 2c. 2c.

empfehlen Guido Schmidt, Ahrensburg, am Weinberg.

Jagd.

Wünsche mich an einer Sühner- und Hasen-Jagd zu betheiligen eventuell allein zu packen. Offerten mit Preisangabe sub A. 16160 bef. die Annoncen-Exp. von Adolf Steiner, Hamburg.

Feine Galanterie-Fantasia-Artikel in Plüsch, Leder, Leinen, zur Stickerei eingerichtet sowie Monogramm-Schablonen empfiehlt

Ahrensburg. H. Bosch.

1200 deutsche Professoren und Aerzte

haben Apotheker M. Füllgäbe's Myrrhen-Creme gepüßrt, als in 15-jährigen eingehenden Versuchen von dessen außerordentlicher Wirksamkeit überzeugt und selbigen daher warm empfohlen. Derselbe ist unter No. 63292 in Deutschland patentirt und hat sich als überaus reich, sicher wirkend und dabei absolut unschädlich

Wundheilsalbe

bei Verbrennungen, Verbrühungen, starker Schwelabildung, (Wundflecken) und sonstigen Hautverletzungen, sowie Hautleiden, Geschwüren u. durch seine heftig-irritirende antiseptischen, neubildenden und heilenden Eigenschaften vorzüglich bewährt. Füllgäbe & Co. in Frankfurt a. M. versenden die 88 Seiten starke Broschüre mit den ärztlichen Zeugnissen gratis und franco. Apotheker M. Füllgäbe's Myrrhen-Creme, welcher von vielen Ärzten allen anderen Mitteln vorgezogen wird, ist in Tuben à Mt. 1.— in den Apotheken erhältlich, doch genügt für geringes Wundflecken, kleinere Verletzungen zc. die Tube zu 50 Pfg. Die Verpackung muß die Patentnummer 63292 tragen. Myrrhen-Creme ist der patentirte Stützpunkt des Wundheilsalbes.

Caffee

in verschiedenen Qualitäten und in vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt zu billigsten Preisen.

Caffeemehl

in ausgezeichneter Qualität zum Vermischen des Kaffees empfiehlt

Guido Schmidt, Ahrensburg, a. Weinberg.

Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.



Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.

Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.

Heinr. Westphal,

Ahrensburg,

Schuhmachermstr.

Manhagener Allee.

Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem

Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug

halte bestens empfohlen.

Außerdem halte in großer Auswahl auf Lager:

Nadelfahrschuh, Turnschuh, Cord- und Plüsch-Schuh, Ballschuh, Hausschuh, Gummischuh, Lastingschuh, mit und ohne Ledersohlen. Kinderschuhe und Stiefeln in allen Sorten.

Bergedorfer

Landwirthschaftliche Maschinen

Ahrensburg.

empfehlen

E. Pahl.

Stollwerck's Herz Cacao

hoher Gehalt an Eiweiss, Theobromin und Aroma daher stärkend, anregend und wohlschmeckend.

Ueberall käuflich!

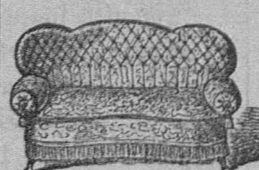
Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig

Mobilien-Magazin

von

H. Griesenberg,

Tischlermeister.



Großes Lager aller Arten von Mobilien,

von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen

Ahrensburg.

Ecke der Bahnhofstraße und Hamburger Chauffee.

Deutsche u. englische Steinkohlen, Coacs, Braunkohlen

empfehlen Ahrensburg, E. Pahl.

Zum Ringreiten und zur Tanzmusik am Sonntag, den 22. Juli 1894,

ladet freundlichst ein Ahrensfelde, Joh. Briggers.

Jeder Freund unserer herrlichen Natur, jeder Freund des Reisens und Wanderns sollte auf

„Frisch auf“

Illustrirte Zeitung für Natur- und Wanderfreunde mit dem Gratisbeiblatt „Die Heilquelle“

bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, abonniren. Das sehr reichhaltige und hochinteressante Blatt, welches in Berlin am 1., 10. und 20. jeden Monats in feinsten Ausstattung erscheint, kostet bei allen Postanstalten nur 1 Mt. 25 Pf. vierteljährlich. Anzeigen von Bädern, Hotels, Restaurants, Reiseartikeln u. haben den gewünschten Erfolg.

Advertisement for Pat.-H-Stollen by Leonhardt & Co. featuring an illustration of a stollen and text describing its quality and availability.

Futtermittelmarkt.

Original-Bericht von G. & D. Lüders, Hamburg. In der abgelaufenen Woche hat sich der hiesige Futtermittelmarkt keine nennenswerthe Aenderung vollzogen. Für Herbst- und Winterlieferung erhält sich lebhaftere Frage. Preisdenz stetig. Reisfuttermehl M. 2,40 bis M. 5.— per 50 Kilo. ab Hamburg. Reisfuttermehl M. 2,50 bis M. 5,25 pr. 50 Kilo. ab Amsterdam und Antwerpen. Reisfuttermehl M. 2,50 bis M. 5,25 pr. 50 Kilo. ab Magdeburg. Reisfuttermehl M. 2,50 bis M. 5,50 pr. 50 Kilo. ab London und Liverpool. Getrocknete Getreideschlempe M. 5,80 bis M. 6.— pr. 50 Kilo. ab Hamburg. Getrocknete Getreideschlempe M. — pr. 50 Kilo. ab Magdeburg. Getrocknete Biertreber M. 4,20 bis M. 4,50 pr. 50 Kilo. ab Hamburg. Erbsenfuttermehl M. 5,80 bis M. 7,75 pr. 50 Kilo. ab Hamburg. Baumwollsaatfuttermehl und Baumwollsaatmehl M. 5,85 bis M. 7,75 pr. 50 Kilo. ab Hamburg. Cocusnussfuttermehl und Cocusnussmehl M. 6,75 bis M. 8.— pr. 50 Kilo. ab Hamburg. Palmernussfuttermehl M. 5,20 bis M. 5,50 pr. 50 Kilo. ab Hamburg. Rapsfuttermehl M. 5,40 bis M. 7.— pr. 50 Kilo. ab Hamburg. Mais, verzollt, M. 5,20 bis M. 5,60 pr. 50 Kilo. ab Hamburg. Weizenkleie M. 4,20 bis M. 4,75 pr. 50 Kilo. ab Hamburg. Roggenkleie M. 3,90 bis M. 4,50 pr. 50 Kilo. ab Hamburg. Hamburg, den 15. Juli 1894. G. & D. Lüders.

Wochen-Bericht.

Hamburg, 14. Juli. Notizung der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meierei-Butter. Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto, 16 Pfd. Tara. Abzüglich frische Lieferungen. 1. Qualitäten M. 83.— bis 84.— 2. Qualitäten M. 80.— bis 81.— Ferner hiesige Verkaufspreise nach folgender Uebersicht. fehlerhafte Hof-Schleswig. und Holst. Bauer- „ Galizische und ähnliche „ Finnländische „ Amerikanische „ M. 75.— bis 78.— 70.— bis 75.— 75.— bis 78.— 45.— bis 50.—